

# Laub-Blatt

nebst Amtlichem Kreisblatt für den Unterlahnkreis. Amtl. Bekanntmachungsblatt für den Magistrat und die Polizeiverwaltung der Stadt Bad Ems

Anzeigenpreise: Die einsp. Millimeterzeile 8 Goldpts., auswärts, amtl. Bekanntmachungen u. Verlegetungen 12 Goldpts., 20 Zeilen 25 Goldpts. Die Goldmark dreizehnen mit dem jeweiligen Kurs der Multiplikator vervielfacht. — Druck u. Verlag: H. Chr. Sommer, Bad Ems, Joh. A. Fager, Deutscherhof, Geschäftsstelle: Münster 25, Fernruf 7, Schriftleitung: G. U. Bloch, Tel.-Adr.: Laubblatt Ems. Bankkonten: Post- u. Sparkass. u. Bank, L. J. Krichberg, Bad Ems, Postfach 27 (M) 10618

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. Bestellungen nehmen die Geschäftsstelle, die Postämter, sowie alle Postämter entgegen. — Im Falle höherer Gewalt oder Streiks besteht kein Anspruch auf Nachlieferung od. Bezugspreisermäßigung.

## Große Kundgebung für den gefährdeten deutschen geistigen Mittelstand. Der englische Innenminister für eine Weltkonferenz. Hoffnung zur Lösung des Reparationsproblems.

### Wochenvorshan

Nachdem der Reichstag drei Tage lang Atem geschöpft hat, wird er morgen wohl mit voller Kraft die allgemeine innen- und außenpolitische Aussprache beginnen. Kein Wunder wohl heute am Vorabend dieses parlamentarischen Ereignisses, wie die Dinge laufen werden. Nach dem äußeren Inhalt, den der Reichstag seit seinem Wiedereintritt geboten hat, muß man eigentlich davon ausgehen, daß er großer Ansehen und Geltung überhört nicht sein dürfte. Es war während der Pöls-Interpellationen geradezu niederdrückend zu sehen, welche Unzulänglichkeit der Reichstag dieser doch gewiß wichtigen Angelegenheiten gegenüber an den Tag legte. Hoffe redete vor lauten Blüten und die hochpolitische Auseinandersetzung Dr. Stresemanns mit Polnowe (und einem Hundstertel, der nur ein Drittel des Saales füllte). Währenddessen wies der Reichstagspräsident des Reichstages einen immerhin recht achtungsvollen Besuch an. Die Abgeordneten haben also, wie es scheint, jegliches Interesse an der parlamentarischen Tätigkeit verloren und man sollte unter diesen Umständen meinen, daß dieses Parlament nicht mehr kreditbar genug sei, um gegen die Regierung seinen Mann zu stehen. Aber Stimmungsumschwünge sind nirgendwo häufiger als im Parlament und deshalb kann man nicht wissen, ob nicht doch noch einmal ein Sturmwehen durch die geheiligte Halle des Parlaments gehen wird.

Es wird zum großen Teil von der Regierung abhängen, ob ein solcher Sturm, wenn er kommen sollte, rasch besänftigt wird. Die Regierung braucht nur eine feste und energische Haltung einzunehmen, so wird sie unter allen Umständen Herr der Situation sein. Selbstverständlich wird sie dabei auch das letzte Mittel der Ausübung nicht scheuen dürfen. Nur die Deutschnationalen arbeiten auf eine solche Ausübung hin. Sie gehen dabei zielbewußt vor, wie ihr Antrag beweist, die gesamte Dritte Streifenunterordnung einfach wieder aufzuheben. Dieser Antrag schließt ein Widerspruchsbündnis gegen die Regierung in denkbar entscheidender Form in sich. Und deshalb würde natürlich die Regierung sich für einen solchen Antrag eine Mehrheit finden müßte, ohne Weiteres die Konsequenzen zu ziehen haben. So einfach werden aber die Dinge nicht liegen. Der deutschnationale Antrag ist nichts weiter als eine Demonstration. Er wird niemals eine Mehrheit finden. Die Deutschnationalen haben aber schon erklärt, daß sie auch für die sozialdemokratischen Änderungsanträge stimmen würden, heißt sie damit schließlich denselben Zweck erreichen. Unter dem Druck von Anträgen, die die sozialdemokratische Reichstagsopposition zu den Anordnungsmaßnahmen eingebracht hat, befinden sich in der Tat einige für die Regierung ebenfalls unannehmbar sind. Und wenn sich hier bei der Beschäftigung dieser Deutschnationalen und die Sozialdemokraten die Hand reichen, so müßte die Regierung ebenfalls die Konsequenzen ziehen und den Reichstag auflösen, um ihr Sanierungswerk und seine bisherigen Erfolge nicht antasten zu lassen.

Ein solches Verfahren aber wäre kaum die richtige Methode. Wenn die Regierung es auf eine solche Möglichkeit ankommen, so würde sie damit die Richtung aus der Hand geben. Ein oder zwei Wochen unregelmäßiger Reichstagsarbeiten mit nachfolgender Krise wäre das Schicksliche, was man sich denken kann und würde die Stellung der Regierung schwächen, selbst wenn sie nach langem Hin und Her dann doch den unumkehrlichen Einschnitt fände und durchführte, den Reichstag aufzulösen. Das Maßwort liegt ganz anders da. Wenn der Reichstagspräsident die Oppositionsarbeiten fortsetzt, daß die Regierung wohl zu einer allgemeinen innen- und außenpolitischen Aussprache bereit sei, können in eine parlamentarische Bekämpfung der Angelegenheiten nicht eintreten können. Sie würde dementsprechend die Forderung stellen, daß die Debatte nach der allgemeinen Aussprache geschlossen wird. Bei einer solchen Forderung würden die Vertreter der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaften protestlos hinter ihr stehen und die Sozialdemokraten müßten es sich dann überlegen, ob sie auf ihre Wahlkreise verzichten oder den Deutschnationalen die Gelegenheit zu parlamentarischen Verhandlungen in die Hand spielen wollen. Vor diese Wahl müssen sie unbedingt gestellt werden. Läßt die Regierung sich in eine langwierige Diskussion ein, so löst man unter bloß ihre Stellung, ohne daß im übrigen etwas gewonnen wäre.

Ob die Wahlen in nächster Zukunft erwünscht sind oder nicht, ist eine andere Frage. Sie müssen die letzte Mittel unbedingt in Betracht gezogen werden, wenn nicht anderes hilft, um die Krise

heit und Stetigkeit der inneren Lage vor der Gefahr parlamentarischer Verwirrung zu bewahren. Die unsere mühsam erkämpfte innere Stetigkeit darf nicht ins Schwanken geraten, wenn nicht auch unsere außenpolitischen Aussichten darunter leiden sollen. Selbstverständlich wäre es bei weitem besser, es fände sich im Reichstag eine Mehrheit, die genügend Verständnis besitzt um jetzt alle Krisen und jede innere Beunruhigung zu vermeiden. Für die Reichstagswahl war der gegebene Termin der von selbst gegebene Monat Juni. Es wäre nur zu wünschen, daß sich die außenpolitische Lage bis dahin noch ausreife könnte, ohne daß Reichstagsneuwahlen dazwischen kommen. Aber besser sie kommen, als daß die Regierung sich von Parteimachern den Willen aufzwingen läßt.

### Der Reichskanzler zur Not der deutschen Kultur

Berlin, 25. Febr. Im Plenaritzungssaal des Reichstages fand heute vormittag eine eindrucksvolle Kundgebung für den gefährdeten deutschen geistigen Mittelstand statt.

Als erster Redner wies Reichstagsabgeordneter Oberlin in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Schulkartells für die völkische Kulturschule Deutschlands darauf hin, was deutsche Geisteskräfte der deutschen Wissenschaft, Kunst und Technik allen Völkern gegeben hat. Dieses Geistesleben, so führte er aus, leide Not, die Säulen der Wissenschaft werden abgebaut und die Forschungsanstalten durch Geldmangel gelähmt. Der Währungszerfall verdrängt den Lebensertrag vieler deutscher Geistesarbeiter; überall droht der Verfall der deutschen Kultur. Er richtete an die Regierung und den Reichstag die Bitte, daß sie der Not der geistigen Mittelstände mehr als bisher Rechnung tragen möchten.

Der Reichskanzler begann seine Ausführungen mit dem Hinweis auf das unendliche Glanz, worin sich das deutsche Volk bereits befand, als er das Kanzleramt übernahm. Unsere Pflicht, erklärte er, mußte es sein, den ungeheuren Sturz der Wissenschaft aufzuhalten. Der Staat hat ein Interesse an dem Wohlergehen der Bevölkerung, gerade der Kulturschaffenden dieser Zeit hat ein besonderes Interesse am Geistesarbeiter. Wenn alle Kreise die Wahrheit dieses Satzes erkannt hätten, dann würden gerade heute Kreise der Industrie und des Handels in den letzten Jahren und Monaten unseres Glanzes für die Intellektuellen von ganz anderen Gedanken besetzt gewesen sein und würden sich zu ganz anderen Taten haben aufraffen müssen, als wir sie leider Gottes zu bezichtigen hören. Der Reichskanzler wies dann den außerordentlichen Wert der Geistesarbeit für die Entwicklung von Industrie und Handel einerseits und für den Ausbau des Arbeiterstandes andererseits nach. Er sagte, daß deutsche Arbeit und deutsche Industrie den kommenden schweren internationalen Wettbewerben nur dann siegreich bestehen können, wenn außerordentliche Qualitätsarbeit in jeder Richtung geleistet wird. Für alle Fortschritte, worauf wir rechnen müssen, schafft erst das geistige Leben, die Arbeit der Männer der Wissenschaft und der Techniker und Ingenieure die Voraussetzungen. Dementsprechend hat der Staat, die gesamte Entwicklung unseres Wirtschaftslebens und unserer Finanzen und unser ganzes Gemeinwohl ein außerordentliches Interesse daran, daß unser Kulturfortschritt und unser intellektuelles Leben gesichert und gefördert wird. Ich spreche nicht zu Holz, wenn ich sage: An dem Fortbestehen und an der Fortentwicklung des deutschen Geisteslebens der deutschen Wissenschaft, der deutschen Literatur und Kunst, sowie der deutschen Technik hat die ganze Welt ein großes Interesse. Die Zeiten sind darüber, wo ein Staat glaubt, nur seine eigenen egoistischen Ziele verfolgen zu können. Unsere Väter, unsere Forschungsanstalten, unsere Hochschulen, technische sowie sonstigen höheren Lehranstalten, die im Auslande einen außerordentlichen Ruf genießen, leiden jetzt so außerordentlich schwere Not. Die Intellektuellen hat aber Anspruch darauf, in den weiteren Schritten des eigenen Volkes Verständnis zu finden, namentlich in den Kreisen der Kapitalisten und bei ihnen materielle Unterstützung zu erhalten, die sich nachher wieder in wertvoller Weise auch für die Kapitalisten in Wirtschaft und Großhandel auswirken wird. Leider sind die Finanzen des Reiches und der einzelnen Länder derzeit zerrüttet, daß es dem Staat unmöglich ist, auch den intellektuellen Teil der Bevölkerung eine solche Förderung und Unterstützung zu leisten, wie das notwendig wäre und wie wir es gern tun würden,

wenn nicht der eiserne Joch der Not es uns einfließen müßte. Die Regierung hat heute in erster Linie dafür zu sorgen, daß unser Wirtschaftssystem gehalten wird auf der Höhe und dem ruhigen Stand, den wir seit Mitte November glücklich erlangt haben. Alle unsere Maßnahmen sind nur von dem einen Zweck bestimmt: Unser Volk darf und soll nicht mehr in eine Inflation hineingeraten. Wir müssen den Sachverhältnissen zeigen, daß das deutsche Volk bis zum äußersten zu gehen entschlossen ist, um seine Geschäfte selbst zu betreiben und seine Finanzen in Ordnung zu bringen, soweit es möglich ist. Der Kanzler gedachte zum Schluß mit sehr herzlichen Worten der Not der deutschen Studierenden Jugend. In den jungen Männern, wovon der Fährleer erste Wille der Tat lebt, die in gemeinsamer Tätigkeit mit den Arbeitern schwer gearbeitet haben, wird ein Geschlecht betreten, das wohl, wie wertvoll es ist, Bräuer zu bestehen, wenn auch anderen Standes. Wir wollen ein Reich sein, wir wollen ein Volk sein, wir werden weiterleben in friedlicher Geistes- und Wirtschaftsarbeit, um das Wohl des Ganzen, das Wohl des deutschen Volkes und das der ganzen Welt zu fördern.

Nach dem Reichskanzler ergriffen noch das Wort: Dr. Dobner, der in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Bezirksverbandes Berlin im Reichsverband der deutschen Presse die fürchterliche individuelle Not unter den Angehörigen der journalistischen Berufe schilderte; Dr. Wundt (Jahde), der für das freie deutsche Schrifttum betonte, daß seine Weiterentwicklung der Welt ohne die Mitwirkung der deutschen Geistesarbeit möglich und denkbar ist; Geheimrat Sontagk; Dr. Herjan, der die fürchterliche Notlage der medizinischen Wissenschaft, der Kunstvermittlung und der einzelnen Berufe beleuchtete; Reichst. Dr. Sieber, der auf die Not der deutschen Künstlerbetriebe hinwies und schließlich der Hauptgeschäftsführer der Schriftsteller der deutschen Studentenschaft, Dr. Schaller, der noch einen Hinweis auf das Leben der Reichsstudenten den Dank für die Hilfe aussprach, die der deutschen Studentenschaft von inländischen und ausländischen Wohltätern, vom Papst und von den Studentenschaften der skandinavischen Länder, der Schweiz, Spaniens, Englands und Americas zu teil wird.

Die Versammlung nahm schließlich einstimmig eine Entschließung an, worin die Vertreter der geistigen Berufe Deutschlands, unter Bezugnahme auf ihr Recht auf Leben, die Welt daran erinnern, was die Menschheit der deutschen Wissenschaft, Kunst und Technik verdankt. Die Entschließung warnt dabei, die Verdrängung der deutschen Kultur durch eine Sonderangelegenheit eines einzelnen Volkes zu betrachten und fordert vom gesamten deutschen Volk, vor seinen Anforderungen zurückzutreten, um den Geistesarbeitern ertägliche Lebens- und Arbeitsbedingungen zu schaffen.

### Die Rede Hendersons

London, 24. Febr. Der englische Minister des Innern Henderson befaßte sich gestern in einer Rede in Purvis mit der internationalen Lage unter besonderer Bezugnahme auf die Notwendigkeit einer Revision des Versailler Vertrags. Er sagte, die Tatsache, die am meisten aus der internationalen Lage herausragt, die die, daß die Friedensverträge fehlerhaft seien. Was auch immer die Ansichten der alliierten Staatsmänner wären, die ihre Länder in Paris vertraten, es sei ihnen nicht gelungen, einen gerechten und dauerhaften Frieden zustande zu bringen. Die Politik, die nach dem Waffenstillstand angenommen wurde, habe Europa Chaos, Hunger, Ungehörigkeit, Unruhe und Tod gebracht. Die Aufgabe der Regierung und die Regierung gegenüberstünden, sei nicht nur die Frage, wie die Entschädigung angehalten werden könne, sondern wie verhindert werden könne, daß der wirtschaftliche Ruin weitere Fortschritte mache. Die Aufgabe der Regierung sei es, einen wirklichen Frieden zu schaffen, Handel und Verkehr wieder herzustellen und auf eine so feste Grundlage zu setzen, daß die Zivilisation niemals wieder von einer ähnlichen Gefahr bedroht werde. Daher müßten alle, die den Beginn einer neuen Ära internationalen Zusammenwirkens und Wohlfühlens zu sehen wünschten, auf die schnellstmögliche Revision des Vertrages von Versailles als einer unbedingten Notwendigkeit bestehen, ebenso wie auf einer Lösung des unritterlichen Reparationsproblems. Was sowohl die territoriale als auch die wirtschaftliche Seite des Versailler Vertrags betrafte, so sei eine Revision seiner Bestimmungen

nicht nur wesentlich, sondern seit langem notwendig. Die Urheber des Vertrages hätten, als sie ihn vorbereiteten, die Geschichte völlig vergessen. Sie hätten zum mindesten erkennen müssen, daß sie alte Traditionen verlesen und sich über die Wünsche der Bevölkerung hinwegsetzten. Der Versailler Vertrag sei zweifellos dem Grundgedanken der dem Waffenstillstand vorausgehenden Vereinbarungen, unter der Deutschland die Waffen gestreckt habe, entgegengekehrt. Der Versailler Vertrag enthalte territoriale und wirtschaftliche Elemente die Tatsachen abstrahieren, die sowohl dem Ausland wie dem Volk nach in öffentlichen Entwürfen enthalten seien, die von den alliierten Staatsmännern während des Vertrags abgelehnt wurden. Die Bestimmungen des Vertrages befolgten den Zweck, aus den besiegten Mächten unmögliche Summen als Entschädigung herauszupressen unter der irtümlichen Annahme, daß das wirtschaftliche Leben mancher Länder dadurch werden würde, ohne daß dies das Wirtschaftleben anderer Länder berührte. Henderson sagte, er wolle deshalb der Öffentlichkeit zeigen, auf welchem Standpunkt die Regierung stehe. Der Innenminister versuchte die notwendige Atmosphäre zu schaffen, und er hoffe, daß Schritte durch eine Weltkonferenz durch den Völkern und durch beide unterworfenen würden, um zu sehen, ob man nicht zu dem verstorbenen Wilson im Geiste in der Politik der alliierten Staatsmänner in den Jahren 1915, 16 und 1917 entgegenkommen würde. Henderson schloß: Ich bin überzeugt, daß unsere alliierten Staatsmänner nach dem Waffenstillstand und nach dem Beginn ihrer Arbeit in Paris durch die wirtschaftliche Notlage und unzufriedenheit gelitten haben, und ich hoffe, daß sie eher unsere Erklärung der notwendigen Atmosphäre schaffen und auf die Frage der Revision des Vertrages kommen kann, es umso besser für alle in Betracht kommenden sein wird.

### Painlevés für Ordnung und Völkerverbund

Paris, 24. Febr. Der ehemalige Ministerpräsident Painlevé erklärte heute in Amiens bei einer Kundgebung der Liga der Republik, daß, wie eine internationale Lösung des Reparationsproblems am Vorhanden aufsteige, hoffe er, daß die französische Regierung, ohne etwas von ihrer berechtigten Forderungen aufzugeben, diese glänzende Gelegenheit ergreifen werde, welche diese Gelegenheit verpasst, dann sehe er nur eine Zukunft voller Unordnung und Unruhe. Schließlich trat Painlevé für den Völkerverbund ein, der der Menschheit einen gewiß mit Hindernissen versehenen Weg zum Frieden eröffnen werde.

### Francia's politische Rede

Paris, 24. Febr. Der ehemalige Ministerpräsident Briand hat heute nachmittags in Carraffonne aus Anlaß einer Gedächtnisfeier an die Demokraten der Bewegung von 1848 eine politische Rede gehalten. Die Außenpolitik, so erklärte er, beherrschte gegenwärtig die innere Politik Frankreichs. Frankreich könne aber eine Außenpolitik, die seinen Interessen entspreche, nur betreiben, wenn er der Welt als Land der Revolution und der Freiheit sich zeige. Solange er Ministerpräsident gewesen sei, habe er darauf hingearbeitet, die Einigkeit mit den Alliierten aufrecht zu erhalten und den Frieden zu regeln. Angesichts der Ungeduld der öffentlichen Meinung habe er die Ministerpräsidentenschaft niederlegen müssen, jedoch ein tiefes Gefühl dafür bewahrt, daß Frankreichs Rechte und Sicherheit nur durch internationale Lösungen garantiert werden könnten. Im Jahre 1921, als er Ministerpräsident gewesen sei, habe Frankreich mehr von Deutschland erhalten, als in den folgenden Jahren. Er bezweifle, daß eine befriedigendere Lösung als die, die er in Cannes vorgeschlagen habe, für die Regelung des Reparationsproblems gefunden werden könne. Man beginne einzusehen, daß die militärische Seite nicht immer als das beste Mittel erscheine, um alle Probleme zu lösen. Das Problem des Frankenkurses sei eng verbunden mit der ausländischen Lage. Als er die Ministerpräsidentenschaft niedergelegt habe, habe der Dollar auf 17 gelanden und jedesmal, wenn Verhandlungen mit den Alliierten eingeleitet worden seien, sei der Frank den Alliierten gegenüber und dadurch sei die Lebenshaltung vermindert worden. In der Stunde, in der die französische Regierung des Vereins abgelehnt habe, daß sie bereit ist auf der Basis der Arbeiten der Sachverständigen zu verhandeln, sei

Die Spannung auf dem Wechselmarkte niedergehalten worden. Wenn die Verhandlungen wieder aufgenommen werden, werde auch das Vertrauen wiederhergestellt. Man müsse eine Atmosphäre der Sicherheit schaffen. Deutschland müsse fühlen, daß die Wiedererrichtung der Länder Europas ihren den wichtigsten Frieden aufzwingt. Wenn nach den Kammernwahlen Frankreich mit seinen freien republikanischen und sozialistischen Wählern wieder in die Erziehung treten werde, dann würden die allierten Länder Frankreich nicht mehr unter dem falschen Schein eines Niederdrückers erblicken. Ein Krieg sei nicht mehr möglich. Frankreich wolle ihn nicht mehr. Daraus bestrich Briand die schwebenden Fragen der inneren Politik und verlangte Einheitlichkeit gegenüber dem nationalen Block, eine Zeit republikanischer Bürgerfreude, der auf dem Gebiet der Politik das sein müsse, was der Bürgerfrieden während des Krieges gewesen sei.

## Politische Nachrichten

### Deutschland

Der Staatshaushalt Hamburgs.

Hamburg, 24. Febr. Der Senat hat der Räteversammlung einen Entwurf des Staatshaushaltsplans für das Rechnungsjahr 1924 vorgelegt. Der geschätzte Einnahme von 164 736 219 Goldmark im ordentlichen Haushaltsplan sieht eine geschätzte Ausgabe von 165 066 745 Goldmark gegenüber. Der Ausfall im ordentlichen Haushaltsplan würde mithin 330 525 Goldmark betragen. Dieser Ausfall soll vorläufig durch eine zeitweilige Anleihe gedeckt werden.

### Reichskonferenz der Sozialisten.

Wie die Montagspost meldet, hielt der Zentralverband der Sozialisten Deutschlands am Sonntag im Reichstagsgebäude eine sozialpolitische Reichskonferenz ab. Vertreter der Sozialen und Sozialrentner aus allen Teilen des Reiches nahmen an den Verhandlungen teil. In einer Entschließung gab die Reichskonferenz der Überzeugung Ausdruck, daß die mühsam errungenen Vorkriegsbedingungen und Leistungen des Reiches unbedingt weiter bestehen müssen und aufgebaut werden müssen. In einer zweiten Entschließung nahm die Konferenz nach einem Vortrag des Reichstagsabgeordneten Karsten gegen den Rentenabbau Stellung.

### Frankreich

#### Ergebnislose Kooperations.

Paris, 23. Febr. Havas veröffentlicht folgende offizielle Note: Man bestreitet in offiziellen Kreisen die Erklärung Dr. Stresemanns, daß die französische Regierung dem deutschen Vorschlag ohne Antwort die letzte Note über die Pfalzfrage zurückgegeben habe. Die Tatsache ist in Paris geheim gehalten worden, um zu vermeiden, daß man ihr einen unangenehmen Charakter beilege. Tatsächlich ist auf verschiedene andere Noten, die den gleichen Gegenstand betrafen, vorher geantwortet worden. Eine neue Antwort hätte nur die Fortsetzung einer ergebnislosen Kooperations herbeiführen können. Diese Note sei der deutschen Regierung in der höchsten Form und ohne die Absicht, die deutsche Regierung zu belästigen, zurückgegeben worden. Politare habe nur zum Ausdruck bringen wollen, daß, da er alle wünschenswerten Erklärungen gegeben habe, er der Ansicht sei, daß er ihr nichts mehr hinzuzufügen habe.

#### Ein Gelübde zur Pfalzfrage.

Paris, 23. Febr. Der Temps kündigt an, daß die französische Regierung im Gelübde über die französisch-belgischen Verhandlungen in der Pfalzfrage veröffentlicht wird. Das halboffizielle Blatt stellt dieses Dokument gewissermaßen als eine Erinnerung auf die von der deutschen Regierung beabsichtigten Veröffentlichungen hin.

„Nehmt von Euren Sachwerten und verwendet das Geld davon zu großzügiger Reklame; dann kommt doch die Kur, und es geht was ein“, sagte der Bürgermeister von

# Neuenahr

„Macht Ihr das nicht, so verliert Ihr auch langsam Eure Sachwerte; denn nur von dem Badebetrieb leben wir Alle.“

Sind wir nicht in derselben Lage?  
Nicht das im

# Weltbad Ems

nicht auch möglich sein!

### Wiedereröffnung der Warenbörsen.

Paris, 24. Febr. Nach Witterungsänderungen ist in absehbarer Zeit die Wiedereröffnung der Warenbörsen bevor. Man verhandelt augenblicklich mit Vertretern, um die innere Organisation zu regeln.

### England

#### Einigung im Dohararbeiterstreik.

London, 24. Febr. Eine Massenversammlung der Dohararbeiter von Hull hat mit überwältigender Mehrheit eine Entschließung zugunsten der Annahme des Angebotes der Arbeitgeber angenommen. In Newcastle, Liverpool und Bristol haben die Dohararbeiter ebenfalls zugunsten der Annahme gestimmt.

### Oesterreich

#### Zur Sanierung des Staatsbudgets.

Wien, 23. Febr. In der heutigen Sitzung des Wiener Christlichsozialen Parlaments erörterte der Finanzminister Bericht über den gegenwärtigen Stand der Sanierung des Staatsbudgets. Er erklärte, es sei zu hoffen, daß das laufende Jahr den Abschluß der Sanierung bringen werde und daß damit die Kontrolle des Völkerbundes enden werde. Bei der nächsten Jahresrechnung würde der Völkerbundsbeitrag nicht verbraucht sein. Eine dauernde Fundierung der Währung sei zu erstreben, und es sei zu bedenken, daß die Ausgaben manchmal auch dort gedrosselt seien, wo dies ohne Schaden für Volkswirtschaft nicht auf die Dauer geschehen könne.

#### Budget der Bundesbahnen.

Wien, 24. Febr. Nach einer Mitteilung des Generaldirektors der Oesterreichischen Bundesbahnen über das Betriebsergebnis des Monats Dezember 1923 stellt sich die vorläufige Schätzung der Einnahmen auf 210 Millionen Kronen (um 11 Millionen mehr als veranschlagt), die Ausgaben auf 231,3 Millionen (um 33,4 weniger als veranschlagt).

### Amerika

#### Der Senat zum Petroleumskandal.

Paris, 24. Febr. Havas meldet aus Washington: Im Senat fand die neue Aussprache über die Petroleumangelegenheit statt. Senator Borah soll den Attorney-General Daugherty lebhaft kritisiert und erklärt haben, daß er einschloffen sei, seine Verurteilung in den Anklagezustand zu veranlassen.

### Kleine Meldungen

#### Packers in der Offse.

Hamburg, 24. Febr. Von dem in der Offsee tätigen Linienschiff „Braunschweig“ ist folgender Funkpruch eingegangen: Bei einigen Reederien besteht bereits wieder die Neigung, ihre Schiffe auslaufen zu lassen. Es ist nötig, davon abzuraten, bis die Eischwierigkeiten, die täglich je nach Wind, nach Art und nach Lage wechseln, völlig behoben sind. Wie dem Hamburger Fremdenblatt aus Kopenhagen gemeldet wird, seien die beiden schwedischen Passagierdampfer „Nord Stjernen“ und „Heimdal“, die sich auf der Fahrt nach Helsingfors befinden, seit zwei Tagen bei den Molandsinseln im Packeis fest. Die Passagiere des ersten sind von einem Eisbrecher nach Mariehamn gebracht worden. Berichte aus Malmo besagen, daß das Packeis in Malmo das Schmelzen dieses Winters sei. In den dänischen Gewässern ist eine Beförderung der Eislage eingetreten, nur bei Bornholm sind die Verhältnisse immer noch schwierig.

#### Befnahme von Reichsbeamten.

Unter dem Namen „Die neue Mitte“ hat ein Schriftsteller Hans Turwald gründeten im Sommer 1923 die „Kunstlerische Union Helbe, Erich Otto und Wilhelm Turwald die „Gemma G. m. b. H.“ Gesellschaft für Optik und Maschinen, Gutenbergstraße 132 in Stuttgart, und die „Blauflag G. m. b. H.“ Spezialfabrik für Klein-Schreibmaschinen, Bismarckstraße 48 in Stuttgart. Beide Firmen seien durch Beitrittswilligen im In- und Auslandes Schreibmaschinen, die sie gegen Verletzung der Patentrechte zu liefern versprochen, an. Da die Anpreisungen den Kaufpreis eines besonders günstigen Ausgebots erweckten, gingen Befragungen in großer Zahl ein. Die Firmen versuchten zunächst die Befragten mit einem primitiven Kinderrezept zu befriedigen. Als dies einen Sturm der Entrüstung hervorrief, unterließen sie trotz des empfangenen erheblicher Beiträge in damals noch hochwertigen ausländischen Produktionsmitteln die Lieferung von Schreibmaschinen und boten dafür andere Waren an. Anfolge dieses Geschäftsgebahrens gingen beim Polizeipräsidium Dutzende von Strafanzeigen ein. Ungeachtet des von den Strafverfolgungsbehörden eingeleiteten Ermittlungsverfahrens wegen Betrugs und unehrlicher Wettbewerb hat nun die Firma Blauflag neuerdings wieder in etwa 500 Zeitungen eine Klein-Schreibmaschine, die sie weder besitzt noch in der angebotenen Art zu beschaffen vermag, angepriesen und Veranschaulichungen verlangt. Die Hauptquartiere, Hans Turwald, der vor einiger Zeit auch bei der Gründung eines Verlagsunternehmens unehrlicher Wettbewerb sich bedient hat, und Anton Helbe, sind nun festgenommen.

men worden. Dadurch ist der Fortschritt von Zeitsträcker die nicht nur Einzelnen Vermögensschaden zugefügt, sondern auch dem deutschen Aussehen im Ausland Abbruch getan haben, ein Mangel vorgehoben worden.

## Aus Stadt und Land

Bad Ems, 26. Febr. (Holzversteigerung.) Wegen des eingetretenen Schneeeinsturzes findet die für Mittwoch, den 27. d. Mts. in Aussicht genommene Holzversteigerung im Forstort 38 Prinsenhof nicht statt. Der neue Versteigerungstermin wird bekannt gemacht.

Bad Ems, 26. Febr. Die Auszahlung der Heizrenten findet am 27. 3. 24 von 8—12 und 2—4 Uhr statt.

### Gedächtnis

Bad Ems, 26. Febr. (Hockey.) H. C. Bad Neuenahr — H. C. Bad Ems, Herrenmannschaft 0:3, H. C. Bad Neuenahr — H. C. Bad Ems, Damenmannschaft 1:4. Wie die vorstehenden Resultate zeigen, konnte der hiesige Hockeyklub seine Gegner vom vergangenen Sonntag überlegen schlagen. Der Neuenahrer Klub leidet von jeher an Unbehilflichkeit, durch den selbst Verzicht unter seinen Spielern, wird es ihm nicht möglich, das Zusammen spielen zu üben. Die Herrenmannschaft zeigte keine guten Leistungen, weder technisch noch technisch, in keinem Moment des Spiels war ihr Gelingen gegeben, Tore zu erzielen. Ihre Angriffe endeten meist bei der Einfuhr der Tore, die Verteidigung brauchte kaum einzusetzen. Die Heiligen hatten ihre Mannschaft im Sturm umgestellt, doch werden erst die nächsten Spiele zeigen, ob die Veränderung in der Zusammensetzung des Angriffes Erfolg bringt. Da vorgeritten nach zu eigenig gefordert wurde. Nur ein eifriges Training kann diesen Mangel ausgleichen. Das Damen spiel wurde von Anfang bis Ende von den Einfuhr Damen überlegen durchgeführt. Der teilweise aufgeweichte Boden beeinträchtigte das Zusammen spielen stark, unheimlich, als die Neuenahrer Damen zwecks und ziellos spielten und schlugen. In die letzte Zeit in die Einfuhr Mannschaft neu eingestellten Damen fügten sich allmählich ein, sie vertrieben Gutes für die Zukunft. Die feste Überzeugung ist auch das ruhige Verhalten der Spieler machten den Unparteilichen das Regieren leicht, sie brauchen kaum einzusetzen.

Die, 26. Febr. (Wahlrechtsreform.) Es wird uns mitgeteilt, daß der Titel des Thesenstücks, das bei der Wahlrechtsreform die Turn- und Sportklubs zur Ausführung kommt, richtig heißt: „Der Vorrat von Reichsbild.“ — Der Vorverkauf der Karten beginnt am Dienstag in der Buchhandlung Meckel. Sämtliche Plätze sind nummeriert. Die Eintrittspreise sind festgesetzt auf 0,50, 1,00, 2,00 und 2,50 Mark. Es sei auch noch darauf hingewiesen, daß der Saal gut geheizt wird.

## Aus Provinz und Nachbargebieten

Essenrat, 24. Febr. (Nach Afrika.) Am Laufe der vergangenen Woche ist der Bergmann Johann Sak. Hubers von hier nach Süd-West-Afrika emigriert, um in dortigen Kupferminen tätig zu sein. Der Auswanderer hat nun auf drei Jahre verdingungsbefähigt. Er hält seine Frau und Kinder.

Wesbaden, 24. Febr. Der französische Generaldirektor ist es gelungen, nachträglich noch einen ziemlich hohen Betrag des von Separatisten feinerzeit in der Nähe des „Wandersmann“ auf der Bezirkskirche Wiesbaden-Frankfurt gezeichnet. Geld es ausfindig zu machen und der Reichsbank wieder zu zuführen. Noch mehrere von Separatisten gefasste Schreibmaschinen wurden nachträglich ermittelt und zur Verfügung der beteiligten deutschen Behörden gestellt.

## Die Herweghs

Roman von Utesch et Dill.

Punkt zwei verarmten sich die Hölle in dem engen Flur, wo ihnen Erika, die an diesen Sonntagmorgen unten auslief, die Sachen abnahm. Und Herd machte sich die Vere der Sozialisten anzuhe, finden er den Robanauflügen ihre überflüssigen Kränze abnehmen. Sie schmeckten vorher an denen. „Alle alle da waren, tauchte erdlich auch Frau v. Herwegh herein, noch erregt von der Jagd nach einem Handbühnen, gefolgt von Lutz, tadelllos in seiner eleganten dunklen Uniform, das bühnende Eingangs eingekommen, und zuletzt erschien auch Eiane.

Erlank und ähertlich in einem eleganten silbernen Frack, mit langem Zylinderhut, die Gerte spitzlos betrachtete. Eiane hatte ihre amüsanten Tag, Graf Hebband, ein jugendlicher Schönlager, mit stinkendweißer bedeckter Nase und Wächern — sein Kammerdiener bedeckte Wäch der Stunden, um ihn so herauszubringen —, und dann auf Eiane abwartend, und an diesen Sonntag, dem einzigen Tag, da er nicht in seinem Klub ging, führte er sie zu Tisch. Der General mußte zwei Damen nehmen, die Majorin Linke, sie waren eben erst aus dem Osten herüber, und Schulin Schmidt. Frau v. Herwegh führte der General a. D. v. Kuhn, ein einzelgängerischer Quacksalber, der die Frauen auf Mahlen zu Mahlen mochte, besonders Frau v. Herwegh, der Majorin a. D. Linke Frau Kollin, die in ihren unangenehmen Kleid auch heute einen leidenden Eindruck machte. Es war aber bei der selbigen Art, diesen Uniformen gegenüber schätzte sie sich herab, Eiane betrat optierte sich mit Kollin, der eben bei Tisch in zu Wort kommen ließ und alles mit einem lauten Geklapper überdrückte. Erst hatte man mit einer Abthe beachte, sie war zu Be-

such aus Ethon gekommen, ein hohes Mädchen mit spigen Ellbogen und einem Kiefer, das „auch musikalisch war“, Erike wurde von dem Fährlich, einem Neffen des Generals, geführt, den Zug beschloß Lutz, Arm in Arm mit dem Klammel.

Schon bei der Suppe verstand man sein eigenes Wort nicht mehr. Die Generalin bemerzte unglücklich den Lohndienst, der die kleinen geschliffenen Porzellanstücke viel zu voll gab, sie war gegen den allzu reichlichen Gebrauch des Alkohols, und behielt gleichzeitig den Klammel im Auge, der die Gelegenheiten gern benutzte, sich einen hinter seine weiße Binde zu gleiten. „Heut schwenk' ich mir einen an“, sagte er zu Lutz, „da könnt' ihr Sipps drauf nehmen.“

Man sprach kreuz und quer über die Tafel. Ueber die Ausstattungsfrage des neuen Anwandlers, aber merkwürdige Sperrn aus dem Stand der Vergessenheit hervorzuheben, um sie mit großem Aufwand neu herauszubringen vor einem ungebildeten Kurpublikum, von dem Niedergang des Babes, seit die Spielstube verboten waren, jetzt ließ ja Kollin und Plehli im Kurgarten herem.

Die Generalin nickte Erike ähertlich zu, an sohd verheirateten jungen Ehepaaren hatte sie ihre Freude. Beim Braten taute Kollin, der bis dahin schweigend die Weintrauben, die nicht von ihm flammten, geknirscht hatte, auf. Er schätzte sich als Verehrer der Demokratische diesen Offizieren und ihrem Anhang gegenüber. Seine Damen waren moralisch gestraht und seinen politischen Belehörungen gegenüber unbehilflich, sie waren für einen Kaiser, ein einiges Reich und für ein festes Heer. Kollin dachte sehr freihändig. Sein Großvater hatte die Dreizehnjährige mitgemacht und sein Vater Schindler mit schwarzgoldenen Dreizehnjährigen Garzanden erwidern helfen. Er verurteilte der Gegenpartei seinen politischen Standpunkt zu begründen.

Die Offiziere erhoben ihre Stimme: „Sie verteidigen wohl hier den Kurzug, die Revolution, den Kommunismus?“ Und die Damen griffen ihn über die Tafel hinweg entsetzt an. Aber Kollin, die Hand um den Kaiser geschlossen, sah wie ein Felsblock mitten in dem brandenden Meer der Gegenwart. „Wir wollen leben und arbeiten können und in Ruhe schlafen. Ich will mich auch nicht immer aufpassen lassen, sondern behauptet werden, wie — nun wie jemais der Grenze jeder Straßengericht der anderen behandelt — als Oskanman. Jedes Jahr werden die Steuern hinaufgetrieben, nur weil das Militär so viel kostet.“

„So? Von wem wollen Sie denn denn die Grenzen verteidigt haben?“ rief der Major Linke über die Tafel, zwischen Kellergelächter und Gebelgeln — man war eben bei dem Abhändeln auf dem Post mit Kavaliertunke — „wenn Sie kein Heer wollen?“

„Ein kleines Heer will ich haben, soviel wie gerade brauchen, um die Grenze zu schützen.“ „Also eine Witz!“ Gelächter. „Eine Witz, wie in der Schweiz“, fuhr Kollin fort. „Dort geht's doch auch. Die Bürger werden dabei reiche Leute.“

„Die Schweizer haben eine Verteidigung, die sie nicht kostet, nämlich die Berge“, wandte der General ein. „Aber wir... was würde aus uns mit einer Witz werden. Wir leben nun einmal nicht in der Schweiz.“ „Und ich sage Ihnen, mein verehrter Herr“, rief Kuhn, „mit Ihrer Witz und Ihren sonstigen Ideen, das läßt sich alles vielleicht in der Schweiz durchführen, wo die Aristokratie von einfachen Leuten gebildet wird.“ „Diese Regenten sind mir lieber wie solche mit dem Hermetismus und dem ewigen Zepter in der Hand“, knurrte Kollin.

Nun wurden die alten Offiziere aber feindselig ihre Rücken kehren sich und ihre Mienen wurden offener, und Herd, der sich in Politik nur dann mühte, wenn sie parlamentarisch betrieben wurde, erhob seine Stimme. Es war ein solches Stimmengemisch, daß von dem nächsten Gang — dem Vater, der auf geteiltem Reisland serviert wurde — niemand etwas hatte wie der Klammel, der sich hinter dem Strohanfang doppelt Vorleuten nahm.

Alle wandten sich gegen den freiwilligen Weinhändler, der sich sogar erlaubte, von „erlauchten Traktaten“ zu sprechen. Die Generalin fand eine Todesangst aus der Graf könne plötzlich aufbrechen, und der korrupte Major Linke sah in seinem eigenen hohen roten Halsstragen aus, als ob ihm jedes Augenblick der Schlag rühren könnte.

Es war überhört und noch hoch nach Laberosen „Wir leben angeblich in einer freien Zeit“, rief Kollin.

„In einer sehr freien Zeit“, betonte die Generalin mit einem Seitenblick auf Eiane.

Nun, davon hatte Herr Kollin noch nie etwas gehört.

So, darüber konnte er sich denn als freier Bürger, hier schlagen? Hier, im Westen! — Major Linke strich aufgebracht seinen blonden Schnurrbart. „Ich habe da gestern einen Kameraden gesprochen, der aus dem Osten kommt, er ist empört —“ „Worum bleibt er denn hier?“ arrölte Kollin. „Ich habe schon oft gehört, daß gerade wegen des verunglückten Lebens die Leute an den Rhein ziehen. Aber ich habe noch nicht gehört, daß sie deshalb das Land verlassen. Und wenn Sie mir das freie Zeitalter zugeben, meine Damen und Herren, so muß es doch einem einfachen Bürger vergnügt sein, seine Meinung zu sagen.“

**Stadtschiff, 20. Febr.** Eine schwere Blutz Schlägerei spielte sich am Sonntag, spät abends auf der Beckstraße zwischen Burg und Schiffgraben jungen Leuten von Herbornbach und einem Burghin und einem verheirateten Mann von Sechshelden ab. Ersterer kam mit schweren Kopfverletzungen davon und nahm Refugium, dagegen blieb der verheiratete Mann am Wege blutüberströmt liegen und wurde von einem des Weges kommenden jungen Mann mit nach Schiff genommen, wo der schwer Verletzte von der Gemeindefürsorge verewunden wurde.

**Nordost, 24. Febr.** (Von Samatra zurück.) Ein Bergmann von hier, der im Juni 1922 nach Samatra auswanderte, ist kürzlich wieder in die Heimat zurückgekehrt. Der Zurückgekehrte hat die vertrackten Verpflichtungen, die auf die Dauer von 5 Jahren lauten, nicht eingehalten, da die Verschuldung im fernem Weltteil die denkbar ungünstigsten waren.

**Remwid, 23. Febr.** Ein großes Schadenfeuer entbrannte vor einigen Tagen in der Möbelfabrik und Holzhandlung der Firma Wilschäger. Die Nachbarn wurde erst auf den Brand aufmerksam, als das gesamte Gebäude bereits in Flammen stand. Die bald erloschene Feuerwehre konnte den Brand auf seinen Herd beschränken. Der Schaden ist für den Besitzer sehr groß, da die Fabrikräume voll von teils fertigen und teils halbfertigen Möbeln gefüllt waren. Auch der Besitzer der Gebäude, Herr Max Wörmscher, erlitt großen Schaden. Die Ursache des Feuers, ob Brandstiftung oder sonstige vorliegt, ist noch unbekannt. Der Schaden wird auf 40 000 Goldmark geschätzt. Herr Wilschäger wurde vor Jahren in Belgien durch Brandstiftung schwer hingerichtet.

## Bermischte Nachrichten

### Er mordung des Ehegatten.

**Harburg, 24. Febr.** Der Schmied Heinrich Beier wurde im Schlaf von seiner ehegattenkrankten Ehefrau ermordet, indem sie ihm mit einem Weib den Hals durchschlug. Die Gekerkte wurde in einem Krankenhaus untergebracht.

### Zur Warnung.

**Sachsen, 23. Febr.** Bei einer Festlichkeit zog jemand aus Scherz einem jungen Manne, als er sich legen wollte, den Stuhl fort. Der etwa 20 Jahre alte Mann stürzte rücklings zu Boden und stieg gleich über heftige Kopfschmerzen. Er konnte sich noch allein nach Hause bewegen, wo ein Arzt Gehirnerkrankung feststellte. An nächsten Morgen fand man den jungen Mann tot in Bette liegen.

### Altenrat auf den Alban. Ministerpräsidenten.

**Tirana, 24. Febr.** Vangelis Stefan. Der albanische Ministerpräsident Jozu wurde in dem Albanischen in dem er den Stängsal der konstituierenden Versammlung betreten wollte, der Gegenstand eines Mordattentats. Ein Student gab drei Revolverkugeln ab und verlegte ihn an der Hand und am linken Knie leicht. Der Mordattentat wurde verhaftet.

**Wien, 24. Febr.** Die Korrespondenz Wilhelm stellt auf Grund der letzten Erhebungen fest, daß es sich im Falle des Ehepaars Mar Kadner nicht um einen Selbstmordvorfall, sondern um eine Unvorsichtigkeit des Ehepaars handelt, das offenbar ein zu hartes Mittel gegen Schlaflosigkeit genommen hatte. Während ist der Zustand der Beiden bereits soweit gebessert, daß volle Aussicht auf baldige Wiederherstellung vorhanden ist.

**Wien, 24. Febr.** Hier ist folgende Meldung bekannt geworden: Reuter meldet aus Wien, daß die dortigen Blätter unbestätigte Gerüchte über den Austritt einer kommunistischen Revolution und die Erziehung einer Republik veröffentlichten. König Boris sei aufs Land gebracht worden, und der Premierminister sowie der Reichsminister seien ermordet. (Zamm. der Redaktion: Da ähnliche Gerüchte bereits vor einigen Tagen umgingen, müssen alle Vor-

teile gemacht werden, umsonst, als eine Bestätigung dieser Meldung von anderer Seite nicht vorliegt.)

**Paris, 24. Febr.** Nach einer Havasmeldung aus Lima in Peru wurde zum Direktor der militärischen Fliegerkräfte ein französischer Major ernannt.

**Paris, 23. Febr.** Die norwegische Regierung ließ am 8. Januar mitteilen, daß sie den am 2. November 1901 zwischen Frankreich, Rußland, England, Deutschland und Norwegen abgeschlossenen Vertrag zur Sicherung der Unabhängigkeit und territorialen Integrität Norwegens genehmigt hat. Die französische Regierung hat der norwegischen Regierung mitteilen lassen, daß sie von jetzt an nicht mehr beachtliche, sich die Bestimmungen des Vertrages von 1901 zuzuzug zu machen.

**Madrid, 23. Febr.** Nach einer Bültemeldung wird das italienische Königspaar dem spanischen Königspaar im Juni einen Besuch abgeben.

### Angriff auf Trost.

Laut dem Montag berichtet Stockholms Tidningen aus Moskau, daß in Sudum (Stenshauken) der Trost sich gegenständig aufhält, doch mit Revolven und Handgranaten bemannete Personen verhaftet hätten, in die Villa Trostis Andringen. Bei ihrer Verhaftung glichen sie Feuer gegeben, seien aber selbst erschossen worden.

## Wirtschaftliches.

### Ausstellung von Erfindungen und Neheiten.

Der Deutsche Erfinder-Schwerverband e. V. München, gegründet 1912, veranstaltet während der kommenden Frankfurter Messe die 20. große Ausstellung von Erfindungen und Neheiten, die allen Erfindern günstige Gelegenheit bietet, ihre Erfindungen ohne große Kosten zu veröffentlichen. Vollständig mittellose und erwerbslose Erfinder, sowie kriegsbeschädigte erhalten gegen entsprechende behördliche Bescheinigung Freiplätze. Die Anmeldungen müssen bald erfolgen, da ansonsten die ausgestellten Gegenstände nicht mehr in Ausstellungsstatallag aufgenommen werden können. Bedingungen kostenlos, Fragebogen über die Verhältnisse (Bermögensverhältnis) Nr. 150 durch die Geschäftsstelle des Verbandes, München, Falkenstr. 15 b.

### Der Raligroßindustrie Sauer.

**Berlin, 25. Febr.** Der Raligroßindustrieller Emil Sauer hat hier 75jährig. Der Versorbene war Mitglied des Ausschusses der Arbeitgebervereine Deutsche Ralierwerke, einer der prominentesten Führer im deutschen Raliparlament, in Ralischallat, sowie im Arbeiterrat der Ralindustrie und dem Reich der deutschen Raliervereine.

### Strassenuern für Luzus

In den Verordnungsbestimmungen zu der abgelaufenen Straßenerneuerung ist vorgesehen, daß eine Neubearbeitung zur Einkommenssteuer des Jahres 1923 in den Fällen stattfinden kann, in welchen der von Steuerpflichtigen getriebene Aufwand in keinem Verhältnis zu dem befürworteten Einkommen steht. Verhältniß wird nur in besonders großen Einzelfällen eingegriffen werden. Diese Bestimmung trifft jedoch an eine Frage, die im Publikum mit Interesse erörtert wird. Wenn ein Steuer in einer öffentlichen Bestimmung „Straßenuern für Luzus“ verlangt, so ist es nicht denkbar, daß dieser zu einem höheren zu werden. In der Tat ist kann eine „erwerbslose“ Steuer denkbar als für unannehmlich, schädlich und außerdem aufreißenden Erwerbverhältnis, Verträge, die in der Nachkriegszeit mit der Besteuerung unnormalen Aufwandes in Geschäft und Spekulationsfällen gemacht worden sind, haben allerdings häufig Schicksal erlitten. Es ist schlechtere Dinge unmöglich, einen Überwachungsapparat zu schaffen, welcher die richtige Einziehung solcher Steuern gewährleistet. Sollte man es trotzdem versuchen, die Geschäft und Spekulationsfälle ständig überwachen zu lassen, so würden die Erhebungsstellen der Steuer das Vielfache der Erträge aus-

machen. Wir hätten dann eine in dieser Hinsicht bedenkliche und demoralisierende Beihilge auch noch mit erheblichen Geldopfern erkauft.

So klar es auch im Einzelfalle sein mag, was als normale Bedarfsdeckung und was als unbilliger Luxus zu betrachten ist, grundsätzliche Bestimmungen, welche eine genaue Unterscheidung gestatten, können unmöglich gefunden werden. Wollte man überflüssigen Lebensaufwand besonders vermeiden, so müßte man jedem einzelnen Steuerpflichtigen nicht nur das jährliche Einkommen, sondern auch die Verwendung des Einkommens im Einzelnen nachsehen. Man würde u. a. die Sparsamkeit jedes einzelnen Steuerpflichtigen genau kontrollieren und von Fall zu Fall entscheiden müssen, ob der Einkauf einzelner Möbelstücke, Kunstgegenstände usw. als Luxusaufwand anzusehen ist oder nicht. Man würde durch eine solche Praxis nicht nur die ohnehin recht schwache öffentliche Moral aufs neue untergraben, sondern auch die Sparsamkeit und damit der Kapitalbildung eine gefährliche Richtung geben. Es gibt nämlich gewisse Dinge, des persönlichen Lebens, in welche selbst der fleißigste Arbeiter der Welt nicht sehr widerwillig Einsicht gewährt. So „gerecht“ auch Straffeuern für Luxusaufwand sein können, so muß auf sie doch verzichtet werden, weil schwerwiegende moralische und steuerrechtliche Gründe dagegen sprechen. Es ist eine der wichtigsten Bestimmungen für die künftige deutsche Steuerpolitik, daß die den Bürgern auferlegenden Lasten leicht und schnell erwidert werden können und schon nach kürzester Zeit die öffentlichen Mittel stärken. Der Wastiel der Besteuerung allein genügt nicht. Er muß allerdings infolge strenger Beachtung finden, als jeder Staatsbürger und jeder Körperpflicht, die trotz ihrer Art, an dem großen Opferwerk teilnehmen muß. Straß- und Erziehungssachen, — wie die Steuer auf Luxuskonsum eine sein würde — müssen wie alle anderen Steuern in erster Linie nach praktischen Gesichtspunkten beurteilt werden.

Dr. Groß.

## Einleitung von Bauernland

Von Dr. A. Kahler, R. d. N. B. S.

Nach der Beamteneinleitungsverordnung vom 11. Februar 1924 kann das Reichsamt, die auf Grund der Personalausbeurteilung in den dauernden Aufenthalt berechtigt worden sind, den Erwerb und die Bewohnung von Grundeigentum zu garten- und landwirtschaftlicher Siedlung und dem Wartegeldempfangen den Erwerb und die Bewohnung von Grundeigentum zu gartenwirtschaftlicher Tätigkeit erleichtern. Die zuständige Stelle kann geeignete Grundstücke gegen angemessene Entschädigung entgegen und die Bewerber in den Besitz einweisen. Die Länder und Gemeinden sind ermächtigt, entsprechende Siedlungsbestimmungen für ihre Beamten, Angestellten und Arbeiter zu erlassen, auch mit dem Enteignungsrecht. Mit der Ausführung der Verordnung werden der Reichsminister der Finanzen und Reichsarbeitsminister beauftragt. Für die Reichsregierung haben die Beamteneinleitung unterzeichnet der Reichsminister, der Reichsminister der Finanzen und der Reichsarbeitsminister.

Diese Verordnung wird heute viele überraschen weniger deswegen, weil hier eine tief in die landwirtschaftliche Produktion einschneidende Frage nicht federführend vom Reichslandwirtschaftsministerium bearbeitet wird, weniger deswegen, weil die interessierten Organisationen der Landwirtschaft und Sachverständigen nicht gehört worden sind, bis es alle Forderungen der Bauernvereine, als Mehrheitsbesitz, weil jedermann, der mit dem Siedlungswesen vertraut ist und insbesondere bei Verlang der nachrevolutionären Siedlung verfügt hat, nicht daran glauben kann, daß mit dieser Verordnung uralte Siedlungsverhältnisse erfüllt werden. In immer weitere Kreise ist in der letzten Zeit die Erkenntnis gedrungen, daß die Landwirtschaft der sorgfältigsten Pflege bedarf, wenn sie überhaupt weiter existieren soll und daß die gewaltigen Eingriffe der letzten Jahre für sie und damit für die Allgemeinheit von größtem Schaden gewesen

sind. Bei den Siedlungsstellen scheint diese Erkenntnis allerdings noch zu fehlen. Die Vereinnahmung der Deutschen Bauernvereine hat immer wieder betont, daß für die Siedlung in erster Linie nur angebende Söhne und Dienstboten in Betracht kommen, also Leute, die mit der Eigenart der Landwirtschaft und insbesondere mit den Eigenarten der betreffenden Gegend vertraut sind. In den letzten Monaten zeigte sich jedoch die Bereitschaft dieser Bauern, indem Leute, die eigentlich angeheiratet sind, und die nichts von der Landwirtschaft verstehen, wieder abwandern zur Stadt. Das Unternehmen, Stadtbild zurückzuführen aufs Land, ist so aussichtslos, wie der Versuch, die Zeitgeschichte rückwärts zu drehen. Bei der Beamteneinleitung wird sich der gleiche Mißerfolg zeigen und es wird zu der Erweiterung über den Abbau noch eine weitere große Enttäuschung hinzukommen. Man kann gerade als Trost für den Abbau einen Eingriff in die Landwirtschaft unternehmen, ist ja allerdings verhandelt bei der Einleitung der Beamten und Regierung zur Landwirtschaft. Keine es darauf an, praktisch zu werden, so haben andere Bevölkerungsklassen für Erleichterungen zur Verfügung, nämlich die abgehenden Kinder der Beamten, die jetzt auf den Hüfen liegen und nicht wissen, wie sie ihr weiteres Lebensglück gestalten soll. Gerade die Landwirtschaft kommt als letzter Verstoß für die Tragung der Lasten des Abbaus in Frage, weil die Landwirtschaft stets das Aufgeben der unproduktiven Bauteile apparate bekämpft, ihrerseits stets den Abfall und ähnliche Erzeugnisse abgibt, die in von morgens früh bis abends spät ihre Arbeitskraft in den Dienst des Vaterlandes gestellt hat. Aber gerade bei der Erwerbslosenfrage, deren Rosten man auch der Landwirtschaft durch Zuschüsse zur Krankenpflege auferlegt, obgleich die Landwirtschaft keine Erwerbslosen hat, geschieht auch hier ein großes Unrecht. Die Bauernvereine haben nicht kürzlich in einer Entschließung sich grundlegend zu dem großen Siedlungsproblem geäußert. Sie erwarten insbesondere, daß staatliche Aufwendungen und Unterstüßungen für Neusiedlungen und Neufuttlösungen solange zurückgestellt werden, als die bereits kultivierten Böden der dringenden Bewässerung bedürftig sind. Umfangreiche Flächen, die in den letzten Jahrzehnten ohne staatliche Unterstützung von nordwestdeutschen Landwirten kultiviert worden fallen mangels hinreichender Düngemittel wieder in den Urzustand zurück. Es hängt diese ganze Frage zusammen mit dem Mangel an Viehfuttermitteln, das in Siedlungsstellen für die Wälder der Landwirtschaft geeignet wird. Es sei nur darauf hingewiesen, daß während selbst von Kreisen, die der Landwirtschaft fernstehen, in der letzten Zeit häufig für die landwirtschaftlichen Produkte verlangt wird, gleichzeitig die Einfuhrzölle für alle möglichen Luxusartikel erheblich erweitert werden. Ganz Berlin wird beispielsweise zur Zeit überfüllt mit Erdbeeren, Bananen, Ananas, Apfelsinen und dergleichen.

Der wie hier Stellung bringen um für eine länderlose Durchführung der bürgerlichen Wirtschaftsverordnung sorgen? Parlamente und Regierungen verfügen. Der Landwirtschaft kann man in dieser Hinsicht nur zurufen: „asciende ognepeana“ laßt alle Hoffnung fahren! Das Wort zur freibehalten Lösung dieser Frage haben heute nicht mehr Regierungen und Parlamente, das Wort haben die Wähler. Der Bauer fordert, daß auch die bürgerlichen Kandidaten der Landwirtschaft die gleiche dafür bieten, daß sie weiter und weiter befähigt werden sind, zur Durchführung einer auf der Grundlage des Privatereignisses aufbauenden Wirtschaftsverordnung. Der Bauer verlangt das gleiche Kandidaten nicht nur, daß er einer bürgerlichen Partei angehört, er fordert, daß diese alles auf die bürgerliche Wirtschaftsverordnung ohne die unrichtige christliche Natur, dem Verfall anhingegen ist, eingeschlossen sind. Der Deutsche Bauer erträgt nicht noch einmal eine Wahlperiode hindurch die dauernden Störungen und Eingriffe in sein Einkommen und seine Wirtschaft. Die Geschichte der deutschen Landwirtschaft erschließt sich im nächsten Parlament. Es ist also für die nächste Wahlperiode

## Das Ende des Fürstentums Liechtenstein

Es scheint, daß sich bald zu den vielen gewaltigen europäischen Revolutionen, denen Monarchen und Throne zum Opfer gefallen sind, eine weitere gesellen wird, diese aber schiedlich und friedlich. Die 11 000 Einwohner des Fürstentums Liechtenstein sind entschlossen, ihre Selbständigkeit aufzugeben und als Nation in der Schweiz aufzugehen, in deren Gebiet sie liegen. Das Ende des Fürstentums wird gekommen sein, wenn der Fürst, ein 84jähriger Greis, das Beteiligte segnet.

Der Fürst ist den Liechtensteinern durch viele Wohlthaten aus Herz gemacht worden, ihm ist die meisten nicht kennen und vielleicht in ihrem ganzen Leben nicht gesehen haben. Der Fürst von Liechtenstein führt ein wahres Einfiedlerleben. Vor vielen Jahren wurde er von einer unheilbaren Krankheit befallen und ist deshalb unverändert geblieben. Er lebt in völliger Abgeschlossenheit entweder in seinem Wiener Palais oder aber auf seinem Schloß Eschengrub in der Schweiz, einem seiner zahlreichen prächtigen Landhöfe. Nach Vaduz, der Hauptstadt seines Landes, kommt er nur einmal im Jahre auf ein paar Tage. Der Termin seiner Ankunft und Abreise wird aber streng geheim gehalten und den Liechtensteinern wird keine Anwesenheit lediglich durch eine Flage bekannt, die auf Schloß Hohen-Liechtenstein während dieser Tage flattert.

Wenn die Liechtensteinern den gegenwärtigen Fürsten auch als ihren letzten Monarchen betrachten, so besitzen sie doch genug Ehrgefühl, um seinen Tod abzuwarten, ehe sie ihre Selbständigkeit aufgeben.

Dem Fürst Johann II. genügt trotz seines sonderbaren Lebens und trotz seiner Unfähigkeit den Ruf eines guten Landesvaters. Der Fürst hat in seinem Lande ausgezeichnete Straßen bauen lassen, staatliche Regierungsgebäude sind auf seine Kosten errichtet worden und manches Kunstwerk und viele Wohlthaten anstalten zeugen davon, daß er trotz seiner Zurückgezogenheit das Wohl seines Landes niemals aus dem Auge verloren hat. Besonders dankbar sind die Liechtensteiner aber dafür, daß das Strenge sich nur ganz sanft bedrückt. Es ist in der Tat nicht der Rede wert, was sie an öffentlichen Ausgaben zu zahlen haben.

Der Fürst betrachtet den größten Teil der Staatsausgaben aus seiner eigenen Tasche. Er kann das, weil das Ländchen an sich nicht viele Aufwendungen verlangt und weil er wohl einer der reichsten Monarchen der ganzen Welt ist. Seine Landhöfe in Österreich, der Tschechoslowakei, Ungarn und Deutschland sind wohl 12mal so groß als das ganze Liechtensteiner Ländchen, das seinem Scepter unterliegt. Sein Vermögen besteht aber nicht nur in diesen Landbesitzen, sondern er nennt auch zahlreiche Industriebetriebe sein eigen. Er besitzt ungefähr ein Duzend Paläste und Schlösser und in Wien nennt er außer seinem Palais noch eine Ansammlung sein eigen, die unter dem Namen Liechtenstein-Galerie Welttraf genies und von allen Großsammlungen die kostbarste der Welt ist. Die meisten der 11 000 Liechtensteiner betreiben die Viehzucht. Das Rindvieh und die Pferde, die aus dieser Zucht hervorgehen, gelten als gute Rasse. Der Liechtensteiner Boden ist zum Teil mit Getreide angebaut, in der Hauptsache aber mit Obst- und Gemüsepflanzen sowie mit Weiden bespungen. Mit diesen

Bodenerzeugnissen betreiben sie einen schrumphöfen Handel. Der Beruf der Liechtensteiner ergibt sich aus der Beschaffenheit ihres Landes. Zwei Drittel von Liechtenstein ist reines Bergland, das sich aus dem hohen und steilen Vorgebirge der Alpen zusammensetzt. Die Berge sind bewaldet und tragen in höheren Regionen ewigen Schnee. Nur ein Drittel des Landes, das sich den Rhein entlang hinzieht, besteht aus fruchtbarem Weizenland und aus Ackerböden. Eine einzige Bahnlinie durchquert das Land, und zwar die Verbindungslinie zwischen Feldkirch und Werdenberg.

Das Land ist, wie sich aus dieser Beschaffenheit schon ergibt, außerordentlich industriearm und muß Brotgetreide und Industrieerzeugnisse einführen. Allerdings hat sich die Textilindustrie in dem Lande angehebelt und sie nimmt bei der Förderung, die ihr der Fürst zuteil werden läßt, einen reichen Aufschwung. Die weibliche Welt von Liechtenstein zieht daraus großen Nutzen, da sie sich von sehr gut auf Nadelwerke verstanden hat und in höchsten Beschäftigung für die Textilfabrik guten Verdienst findet. Der lokale Charakter des Landes hat darunter nicht gelitten.

Das Ländchen hat ein Parlament, das aus ganzen 15 Abgeordneten besteht. Die ausschlaggebende Partei ist die Volkspartei, deren Führer, Professor Schäfer, zur Zeit Ministerpräsident von Liechtenstein ist. Diese Partei hält treu zu dem angestammten Fürsten. Sie legt den Bestrebungen der Arbeiter, den Fürsten abzusetzen und das Fürstentum selbst der Schweiz einzuverleiben, entschiedenst Widerstand entgegen. Liechtenstein wird also erst nach dem Tode Johanns II. der bei dessen hohem der europäischen Staaten auscheiden. Prinz Johann

hat den Thron von Liechtenstein im Jahre 1858 bestiegen. Er ist der Reiter aller lebenden Monarchen nicht mehr sein kann, aus der Reihe sind und es wäre schon deshalb schade, wenn man sein Herrscheramt ablassen wollte.

## Vom Büchertisch

### Neu erschienene Bücher:

**Günther Umbach und die Baronin.** Von Georg Wässer. Roman. Verlag Dr. Casler u. Co., N. O., in Berlin SW. 68. Gehört 3,-, 20 Bänden 4,20.

Die Erzählung, die durch Inhalt, Form und Sprache an die klassischen Vorbilder der deutschen Romanliteratur erinnert. In feinsten Charakteren, Natur- und Gesellschaftsbildern berichtet der Autor ein Gesamtgemälde von reicher, farbiger Wirkung zu schaffen, das in den Einzelheiten durch zarte Stimmungsmalerei überströmt, durch die psychologisch folgerichtige Entwicklung von Charakteren, die sich aus den ersten Neigungen verschiedener gegeneinanderklingender Persönlichkeiten ergeben, einen eigenartigen Reiz auf den Leser ausstrahlt. Eine geschickt aufgearbeitete fesselnde Handlung führt den Leser vom vornehmen deutschen Gutshaus über die russischen Dreyerbrüder in einen der fabelhaften Barocke des Berliner Hofes, sie läßt ihn an Ereignissen in einem Gesellschaftlichen teilnehmen, die sich als ein ebenso eigenartiges wie erregendes Erlebnis tief in das Gedächtnis graben werden.

nicht als bisher falsch, von den Abgeordneten nur zu verlangen, daß sie landwirtschaftlich eingestellt sind und im öffentlichen Leben nichts gegen die Landwirtschaft unternommen haben.

Frauen an dem Wahlrecht teilnehmen lassen soll. Nach dem Ministerpräsidenten: General Strauß, und dem Parteiführer Herzog bestehen darüber weitgehende Meinungsverschiedenheiten.

Praktisches für Haus, Garten und Hof

Einbäder gegen Frostbuben. Viele Mittel werden angeteilt und erprobt, um die heftigen Frostbuben zu bekämpfen. Die meisten Mittel bringen zwar augenblicklichen Erfolg, bilden aber meist kein Nachmittel.

Vorblüh

Von T. Vulpes-München.

Jetzt kommen die Tage, da es noch Winter ist und doch schon geheime Frühlingsmächte walten. Über dem ganzen Land liegt noch Eis und Schnee.

Die Stadt ist dümmlich grau. Eiszapfen hängen von den Dächern und Schneehügel säumen die Bürgersteige. Aber plötzlich flutet ein Sonnenstrahl vom Himmel, streift über den Schnee und über die kühnen Blütenblätter an den Fenstern.

Völlig aus dem Morgens sieht ein taufreier Tag auf. Aus allen Dächern kauft es. In den Gassen schmilzt das erste Eis und dort am Waldrand steht ein Busch, ganz im Schnee verborgen.

Ein jungen Mädchen kommt vom Dorfe darüber gegen den Wald zu. Ihre schlanke Gestalt in dem braunen Winterkleid sieht wie ein junges Reh von dem graumeißen Schneefeld ab.

Sie geht mit frischen, frohglühenden Wangen durch den kalten Tag. Sie und da singt sie leise vor sich hin.

Jetzt kommt aus dem Walde ein junger Mann. Er geht langsam. Denn sein linkes Bein schleppt nach - kriegslahm.

Nun sieht er sie. Er rafft sich auf und macht strammere Schritte, als ob er sein Gebreite vor ihr verbirgen möchte.

Wie sie an einander vorbei kommen, erzählen sie alle zwei und nicken sich leise Grüße zu.

Sobald er zwanzig Schritte an ihr vorüber ist, bebt er lechzend und schaut ihr lächelnd nach.

Nach sie hat sich umgedreht. Sie bemerkt, daß er nach ihr schaut. Da reißt er ihr den Kopf zurück und sie sieht ihn, wie wenn sie verfolgt würde, bis sie atemlos über dem Hügel ist und das Dorf wieder vor sich hat.

Er steht lächelnd und schaut ihr nach. Seine beiden Arme breiten sich aus, hinaus zu all dem Licht und Gold, das frühlingserhellend aus dem Himmel kommt.

Er meint, eine Lerche steige aus dem Felde auf, und schaut ihr nach, hinaus ins ewige Blau.

Nach sie hat die Lerche gesehen und blüht lächelnd zu ihr empor.

Es war aber gar keine Lerche dort oben. Und doch haben sie beide ihren Gesang gehört.

Vorblüh! Vorblüh, die den Märzen kündigt.

Neues aus aller Welt.

Abnahme des Schweizer Weinbaus. Seit 1898 ist die mit Weinbauin bebaute Fläche in der Schweiz von rund 76000 auf rund 44000 Hektar zurückgegangen. Dieser Rückgang hängt damit zusammen, daß der Weinbau in der Schweiz die Arbeit oft garnicht mehr lohnt.

Frau Troch abgesetzt. Der Name Troch ist zuerst in ein geheimnisvolles Dunkel gehüllt. Bekanntlich hat Frau Troch selbst aus Gesandtschaftsreisen vorübergehend aus seinem Amt zurückgezogen. Er verbringt, wie es heißt, seinen Urlaub im Kaufhaus. Während seiner Abwesenheit wird seine Wohnung natürlich am Werk um eine Stellung in der Roten Armee zu untergraben.

Frauenwahlrecht in Südafrika. Wie aus Kapstadt berichtet wird, hat das südafrikanische Parlament den Entwurf, der den Frauen das Wahlrecht verleiht, in zweiter Lesung einem besonderen Ausschuss überwiefen. Der Ausschuss soll dem Parlament Ende März Bericht erstatten. Er soll verschiedene noch ungelöste Fragen regeln, darunter vor allem Fragen die zum ersten Mal auftauchende Frage, ob man auch die farbigen und eingeborenen

Grundsvermögenssteuer.

Der Herr Preussische Finanzminister hat sich bereit erklärt, den Gemeinden von der bis 22. Februar d. J. eingehenden finanziellen Steuer von Grundvermögen die Hälfte als Kontingentszuschuß zu belassen.

Diez, den 23. Februar 1924.

Diez, den 23. Februar 1924. An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Es beehrt begründete Annahme, daß in vielen Fällen die nach dem Reichsgesetz vom 30. Juni 1900, (R. G. Bl. S. 306 ff.) bzw. nach dem preussischen Gesetz vom 28. August 1905 (S. S. 373) und der Regierungs-Polizeiverordnung vom 19. April 1919 (Mog.-Mitsch. S. 117), betreffend die Befähigung übertragbarer Krankheiten vorgeschriebenen Anzeigen überhaupt nicht oder erst mit großer Verspätung erstattet werden. Ich erlaube die diesbezüglichen Vorschriften erneut der Bevölkerung bekannt zu geben und auf die Verletzung entsprechend einzurufen.

Die Ortspolizeibehörden weise ich im weiteren darauf hin, daß entsprechend meinen Verfügungen vom 24. November 1915, Kreisblatt Nr. 83 und vom 18. Dezember 1913, Kreisblatt Nr. 298, die bei Ihnen eingehenden Anzeigen über ansteckende Krankheiten sofort dem Herrn Kreisgesundheitsrat und abgesehen, wo möglich, zu geben sind.

Die Ursache, daß wenig oder keine Anzeigen der Desinfektoren über ausgeführte Desinfektionen beim Herrn Kreisgesundheitsrat erstattet werden, ist wohl darin zu suchen, daß die Desinfektoren wenig oder überhaupt nicht mehr von den Ortspolizeibehörden zur Ausführung des Desinfektionsaufgebots worden sind. Ich weise in dieser Hinsicht auf meine Kreisblattbestimmungen vom 17. Januar 1906, I. 810, Kreisblatt Nr. 17, und vom 1. März 1907, I. 1783, Kreisblatt Nr. 34, zur genaueren Beachtung für die Folge hin.

Sie erlaube im übrigen, daß die Ortspolizeibehörden sich die angelegenen Bestimmungen im Bedarfsfall zurückrufen und genau danach verfahren, wo es nur durch die Verbreitung übertragbarer Krankheiten mit Erfolg begangen werden können.

C. Huschke, Bad Ems. Wilhelms-Allee. Generalvertretung für Versicherungen aller Art. Auskünfte auf dem Gebiete Recht (Zivil-, Straf-, Gewerbe usw.) Sozial-u. d. P. (Kranken-, Unfall-, Steuer-, Zoll-, Ein- und Ausfuhr (Ausland), Zucht- und Ablauf (unbesetztes Deutschland) usw. Schreibmaschine vorhanden.

Todes-Anzeige. Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute unsere liebe Tante Fräulein Anna Maria Doll im 79. Lebensjahre, wohl vorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, nach kurzem schwerem Leiden, zu sich in die Ewigkeit zu rufen. Die trauernden Hinterbliebenen: Familie Daum, Familie Noll. Schaumburg-Talhof, 23. Febr. 1924.

Befanntmachung. Die am Mittwoch, den 27. ds. Mts. beschlossene Holzversteigerung im Pringenau ist nicht statt. Bad Ems, den 25. Februar 1924.

Versteigerung. Am Donnerstag, den 28. d. Mts., nachmittags 1 1/2 Uhr werden im Hofe des Landwirts Wm. Diez nachstehende Immobilien gegen gleich bare Zahlung öffentlich versteigert: 2 Ackerstücke, 1 trüchtiges Rind, 2 Ferkel sowie sonstige landwirtschaftliche Geräte und Inventar. Diez, den 28. Februar 1924.

Holzverkauf. Donnerstag, den 28. Februar, nachmittags 1 Uhr im Distrikt Buchholzberg, an Ort und Stelle ca. 140 Rm. Scheit und Knüppel, 70 Rm. Reischnüppel. Freitag, den 29. Februar, nachmittags 1 Uhr im Distrikt Altmühlertles ca. 200 Rm. Buchen-Scheit und Knüppel, 113 Rm. Reischnüppel, im Distrikt Marzen 600 Richtenstangen 3 u. 4 Rm., 800 Richtenstangen 5 bis 8 Rm. Diez, den 25. Februar 1924.

Modernes Theater Diez a. L. Hof von Holland. Nur morgen Mittwoch abend 8 Uhr der große amerikanische Ausstattungs-Film „Die rote Laterne“ 6 Akte aus der Zeit des Boxeraufstandes in China. Hauptrolle Alan Nazimova. Das hohe Lied der Liebe. Ein Drama in 6 Akten mit Johannes Riemann. Beide Filme sind neueste Produktion 1923/24 der Bayerischen Kunst in A-G. Musik: 5 Mann der früheren Orchestervereinigung Diez.

Befanntmachung. Donnerstag, den 28. Februar 1924, mit tags 2 Uhr wird auf dem Bürgermeisterrat Altendiez ein dienstuntauglicher Gemeinde Obermeisterdienst versteigert. Der Bürgermeister. Altendiez, den 26. Februar 1924.

Persönlichkeit. Für Inzasso gegen Provision gesucht. Angewandt unter E. 300 an die Geschäftsstelle. Obstgärtner mit guten Zeugnissen gesucht. Neben 1 1/2 a Gehalt wird schön in Dreifachwohnung mit Küche und Land gewährt. Persönliche Vorstellung erwünscht. Näheres durch Rektor Gerhardt, Bad Ems.

Ein- und Ausfuhr-FORMULARE. liefert jederzeit zu folgenden billigsten Preisen: Satz (4 Stück) 12.-, Bei Abnahme von über 100 Satz 8.-, Bei Abnahme von über 1000 Satz 6.-. Druckerei H. Chr. Sommer, Bad Ems und Diez.

Goldwerte bietet die neue Staatliche Preussisch-Klassenlotterie. 102.000 Renten-Tarck-Gewinne. Zusammen über 19 Mill. in den R. Mk. Höchstgewinn i. g. R. 1 Million R. Mk. ferner Hauptgewinne von: 500.000, 300.000, 200.000, 150.000, 6. 100.000. Ziehung der I. Klasse schon 7. März 1924. Lose empfindlich und versandt. Hederich, Frankfurt a. Main, Fahrpass 143. Postcheck-Konto: 56885 (Frankfurt/Main).

Aus Schreiben. Am 14. Januar 1924 wurden in dem Walde bei Diefenau Kirschener einer männlichen Leiche gefunden. Die Leiche muß schon etwa 1 Jahr an der betreffenden Stelle gelegen haben. Der Tod ist offenbar durch Erhängen eingetreten. Der Rest eines Strickes wurde an einem Baumstamm vorgefunden. Die noch vorhandenen Kleiderreste ergaben, daß die fragliche Person mit einem ledernen Mantel und, ohne Anzeichen von Verletzungen, blauer Weste, blau gefärbtem Oberhemd, Tricotunterhose, grauen Socken und schwarzen Lederriemen als Strumpfbinde bekleidet war. Die Leiche war in die Schichtfelsen gesteckt. Die Schichtfelsen haben die Größe 28. Die Wände sind von Holz, der rechte Fußboden mit einem Abgänger, der links mit 3 Leisten und Ähren befestigt. In der Weste befanden sich einige 100 und 5 Markstücke Reichsgeld, eine kurze Schußwaffe mit heller Kornspitze und einem Kopf und ein kurze blauer Zylinder. In der Nähe der Leiche wurde ein Naturstod (Stich) mit gebogenem Griff in der Erde. Wesentliche Mitteilungen sind die Staatsanwaltschaft in Diez zu I. 3. 95-24 oder an die nächste Polizei- oder Landgerichtsstelle zu richten. Diez, den 13. Februar 1924. Der Oberstaatsanwalt.